

«BIM funktioniert schon heute»

Alar Jost und Manfred Huber haben aktiv zum Gelingen des BIM Camps beigetragen. Als Mitglied des Steuerungsausschusses von «Bauen digital Schweiz» und Vice-Chair von «buildingSMART Switzerland» leitete Alar Jost die Konzeption und Organisation des Camps. Professor Manfred Huber, Kommissionspräsident SIA 2051, moderierte informativ und unterhaltsam eine Hälfte des Camps. Im Vorfeld des Kongresses haben wir beide zu ihren Erwartungen an das BIM Camp befragt.

Text: Ben Kron

Was ist der Zweck des BIM Camps?

Huber: Wir möchten damit Live-Präsentationen anbieten, als Ergänzung zu Referaten mit Folien. Bei diesen Präsentationen zeigen wir, wie BIM funktioniert, wobei wir immer disziplinenübergreifend vorgehen. Es werden ein Architekt und ein Bauingenieur, ein Gebäudebewirtschafter oder ein Haustechniker live vorführen, wie sie in der Praxis zusammenarbeiten.

Jost: Im Rahmen des BIM Camps arbeiten Projektteams in Live-Sessions an ihren Bauprojekten und lassen sich dabei über die Schulter schauen. Die Teilnehmer erhalten so an konkreten Beispielen aufgezeigt, wie BIM funktioniert, wie digitales Planen tatsächlich abläuft und wie sich mit BIM schon heute konkrete Mehrwerte erzielen lassen. Ausserdem wird den Teilnehmenden vermittelt, dass der Einstieg in die Methode heute weniger komplex ist, als dies viele annehmen.

Welches sind die zentralen Themen, die Sie im BIM Camp ansprechen wollen?

Huber: Da ist zuerst das Stichwort «openBIM» zu nennen: Daten sollen über neutrale Schnittstellen bereit gestellt werden, das heisst über ein allgemein zugängliches Datenaustauschformat und nicht über eine native Schnittstelle. Das ist eine Herausforderung, aber nur so ist sichergestellt, dass Planer mit jeder Software die Daten nutzen können. Für diesen Austausch ist im übrigen mit den Industry Foundation Classes (IFC) auch ein geeignetes Format vorhanden. Daneben ist der erwähnte disziplinenübergreifende Ansatz entscheidend, wofür aber die Möglichkeit des Datenaustauschs gegeben sein muss.

Jost: Wir bilden die gesamte Wertschöpfungskette ab, denn die BIM-Methode bringt für alle Phasen des Baus einen Mehrwert. Wir zeigen deshalb live für die verschiedenen Bauphasen Fallbeispiele: vom Architektenwettbewerb, über die Planung und Ausführung bis hin zum Betrieb der Gebäude. Die Teilnehmenden werden sehen, dass sich die Methode für jede Projektgrösse und für jedes Unternehmen eignet, vom Zweimann-Büro bis zum Baukonzern.

In welchen Bereichen rechnen Sie mit dem grössten Erklärungsbedarf?

Huber: Das Publikum erhält an konkreten Projekten demonstriert, wie das Arbeiten mit BIM abläuft. Dafür brauchen wir natürlich Computer und weitere Technik. Die Besucher sollen aber nicht den Eindruck erhalten, dass es mit der Technik allein getan sei. Es braucht für BIM geeignete Organisationsformen und Prozesse, damit die Zusammenarbeit klappt.

Jost: Digitale Zusammenarbeit setzt Verständigung voraus. «Bauen digital Schweiz» fördert diese innerhalb der Wertschöpfungskette. Die «Best Practice»

«Die BIM-Methode bringt für alle Phasen des Baus einen Mehrwert.»

Alar Jost

aus den begleiteten Projekten wird in Anwendungshilfen publiziert. Auf diese Weise ist der Knowledge-Transfer innerhalb der BIM Community gesichert, erfolgrei-



Als Mitglied des Steuerungsausschusses begrüsst Alar Jost im Namen von «Bauen digital Schweiz» die Teilnehmer des BIM Camps.

ches Vorgehen regt zur Nachahmung an und die Methodik wird allen für den Einsatz in neuen Projekten zugänglich gemacht. Ein zentrales Dokument hierbei ist der Stufenplan, denn für die Anwendung der BIM-Methode ist der Einstieg auf der richtigen «Stufe» entscheidend: Je nach Zielsetzung kann der Einzelne anhand der Stufenplans ermitteln, auf welcher Stufe er einsteigt und welche Entwicklungsschritte er vollziehen muss, um handlungsfähig zu sein. Im BIM Camp zeigen wir dies anhand verschiedener Beispiele aus konkreten Projekten.

«Wir sind mit BIM schon viel weiter, als viele denken.»

Manfred Huber

Was erwarten/erhoffen Sie von den Teilnehmern am BIM Camp?

Huber: Wir hören oft, dass der erwähnte Austausch von Daten mit Schwierigkeiten verbunden ist. Deshalb ist es eine Herausforderung, das Arbeiten mit BIM live vorzuführen. Mich als Moderator interessiert, wie sich die Vorführenden untereinander organisiert haben, wie ihre Prozesse aussehen, damit bei der Präsentation aber auch in der realen Welt alles gut läuft. Und wenn etwas nicht funktioniert wie angedacht, erhoffe ich eine zielführende Diskussion darüber, was verbessert werden müsste.

Jost: Wir von «Bauen digital Schweiz» und «buildingSMART Switzerland» stehen für «Best Practice». Um diese stetig

weiterzuentwickeln, ist der konstruktive Austausch unter Fachleuten zentral. Wir wollen im Dialog mit den Kongressteilnehmern abgleichen, wo sie in ihrer Entwicklung stehen, wo sie die Herausforderungen sehen und wo noch Unterstützung notwendig ist. Diese Rückmeldungen werden bei «Bauen digital Schweiz» intern konsolidiert, die Ergebnisse fliessen in die Koordinationsstelle «netzwerk_digital» ein, und damit in die weiterführende Arbeit der verschiedenen Gremien, also der SIA, des CRB sowie der KBOB und der IPB.

Welches Ziel haben Sie sich für dieses BIM Camp gesetzt?

Huber: Wir wollen zeigen, dass BIM bereits heute funktioniert, und zwar nicht nur innerhalb eines Büros, sondern im Austausch aller Beteiligten. Wir sind mit BIM schon viel weiter, als viele denken.

Jost: Das Camp soll demonstrieren: BIM ist möglich und bringt allen einen Mehrwert. Aber das Thema ist unbedingt ein kollaboratives: «Building Information Modeling» ist eine Methode, die nur in Zusammenarbeit zum Leben erweckt werden kann.



Mit Verve moderierte Manfred Huber einen Teil des BIM Camps. Das BIM Camp beinhaltete 23 verschiedene Live-Vorführungen, die parallel in zwei verschiedenen Hallen stattfanden.